

Tagesgebet, Hinführung zu den Lesungen und Fürbitten. Als Besonderheit verzeichnet der Band für die Sonn- und Feiertage noch „Überlegungen zur Verkündigung heute“, die auf den Hauptgedanken der Perikopen und die Einstiege für die Verkündigung hinweisen, und der Band für die Werktag Auswahlvorschläge als „Entscheidungshilfen für jene Fälle, in denen nicht an allen sechs Tagen die Werktagperikopen gelesen werden können oder in denen für besondere Meßfeiern an einem oder zwei Tagen der Woche (z. B. Abendmesse, Gruppenmesse) die gewichtigeren Abschnitte aus der Lesungsreihe der jeweiligen Woche ausgewählt werden sollen“ (S. 13).

Alle Texte sind sowohl inhaltlich wie sprachlich durchweg gut formuliert. Sogar die Orationen wurden auf der Grundlage der lateinischen Texte neu übersetzt. Damit wollen die Autoren der von den Liturgischen Instituten geäußerten Bitte entsprechen, Verbesserungsvorschläge zu einer guten Wiedergabe der lateinischen Vorlage zu unterbreiten.

Von den verschiedenen positiven Aspekten, die hier angeführt werden könnten, sei nur einer hervorgehoben. Und zwar betrifft er die „Werktagsmessen“. Hier ist den Verfassern gelungen, den bestehenden Freiheitsraum zu nutzen und für wohlthuende Abwechslung zu sorgen. Dies gilt für die Formen des Bußaktes und der Fürbitten, ferner für die Auswahl der Orationen. Der einzelne Zelebrant könnte eine gute Ergänzung schaffen, indem er sich in der Eucharistiefeyer nicht tagaus tagein auf die Orationen des vorhergehenden Sonntags beschränkt, sondern andere Formulare heranzieht. Das entspricht ganz den Rubriken der Allgemeinen Einführung ins Römische Missale (Nr. 323): „An den Wochentagen während des Jahres kann man an Stelle der Orationen des vorhergehenden Sonntags die eines anderen Sonntags der Jahresreihe nehmen. Man kann auch die Orationen von den Messen zu besonderen Anlässen wählen, die im Meßbuch angeboten werden.“

Nicht ganz erklärlich ist mir bisher, wie es kommt, daß die Autoren der „Werktagsmessen“ nach Fertigstellung des ersten Bandes immer noch ihrer Illusion von der „gedanklichen Einheit im Wortgottesdienst“ nachjagen und sie als erreichbar hinstellen. Der Umgang mit den Texten hätte sie eigentlich eines Besseren belehren müssen. Sie selbst schreiben, daß die Schriftlesungen für die Wochentage im Jahreskreis dem Prinzip der ausgewählten Bahnlesung folgen, und darum ein einheitlicher Gedankenzusammenhang nicht gegeben ist. Ferner weisen sie darauf hin, daß das Tagesgebet nur manchmal Motive der Lesungen, oft dagegen die Bitte um Schuldvergebung anklingen läßt. Die Einführung in den Gottesdienst bezieht sich sehr häufig auf allgemeine Gedanken der Meßfeier, ohne Rücksicht auf den Inhalt der Perikopen. Wie man da noch sagen kann „sämtliche Texte sind von den Schriftlesungen her konzipiert und auf sie bezogen“ (S. 7), ist mir ein Rätsel. Selbstverständnis ist das nicht ein Mangel des Buches. Wenn man die fehlende Einheit als Mangel ansehen will, muß man ihn schon der römischen Ordnung des Wortgottesdienstes anlasten. Die Autoren der „Werktagsmessen“ haben sich jedenfalls bemüht, innerhalb des vorgegebenen Rahmens ein gewisses Maß an Einheit herbeizuführen. J. Schmitz

*Gedächtnis der Heiligen.* Ausgewählte Studientexte für die Meßfeiern zu Ehren der Heiligen. Heft 7. Freiburg i. Br. 1972: Verlag Herder Freiburg-Wien. 447 S., kart., DM 60,-.

Mit diesem bisher umfangreichsten Faszikel legen die Liturgischen Institute das vorletzte Heft der Reihe „Ausgewählte Studientexte für das künftige deutsche Meßbuch“ zur Erprobung vor. Es ist erstellt auf der Grundlage des Regionalkalenders für das deutsche Sprachgebiet, Bozen-Brixen und Luxemburg und enthält die Proprium- und Commune-Texte der Meßfeiern zur Kirchweihe und zu Ehren der Heiligen, ferner Eröffnungsgesänge und Schlußgebete zur Auswahl, die Gebetstexte des Ordo Missae, Formulare für den feierlichen Schlußsegen und außerdem noch ein Verzeichnis der Perikopen aus dem Commune. Die Übersetzung der Orationen ist im allgemeinen gut gelungen. Ohne Übertreibung darf man wohl sagen, daß es sich bei diesem Faszikel um einen der besten aus der Reihe handelt. Sehr zu begrüßen ist vor allem die Idee, dem Proprium jeweils ein „Rubrum“ mit Informationen über den Heiligen vorzuschicken. In der vorliegenden Form ist jedoch der Sinn des „Rubrum“ nicht recht einsichtig und möglicherweise auch den Übersetzern nicht reflex bewußt gewesen. Im Vorwort heißt es dazu lapidar, die Informationen sollten eine Hilfe darstellen. Aber wofür? Zunächst doch wohl für den Zelebranten, um sich auf die Gedächtnisfeier des Heiligen einzustellen, sodann aber doch wohl auch für die Einführung in den Gottesdienst. Aber beiden Zwecken vermögen die gebotenen Informationen in zahlreichen Fällen nicht zu genügen, da sie oft nur ein paar äußere Daten der



Lebensgeschichte des Heiligen oder der Entstehungsgeschichte des Festes verzeichnen. Wichtiger wäre es, die Bedeutung anzugeben, die der jeweilige Heilige in seiner Zeit besessen hat und für uns heute noch besitzt, oder den Sinn anzugeben, der der Einführung eines Festes zugrunde lag und die weitere Feier angebracht erscheinen läßt.

Vielleicht war eine solche Aufgabe in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht zu bewältigen, wie ja ebenfalls bei manchen Heiligen-Orationen die „notwendige Konkretion“ nicht erreicht werden konnte. Hier bleibt also noch einiges zu tun. Und es wäre sehr zu wünschen, daß die Bitte der Bearbeiter an die Liturgieräte der Bistümer wie auch andere Gruppen und Personen, für die Texte zu Ehren jener Heiligen, die ihnen besonders nahe stehen, Formulierungen anzubieten, die „das Eigentliche des Heiligen aufleuchten lassen“, in Erfüllung geht. Über den genannten Personenkreis hinaus ist jeder, der in der Lage ist, Anregungen zu bieten, aufgerufen, diese den Liturgischen Instituten zu übermitteln. Die entsprechenden Adressen finden sich auf S. 6.

J. Schmitz

DREISSEN, Josef: *Meßmotive*. Themen und Texte. München 1973: Don Bosco Verlag. 124 S., Plastik, DM 12,80.

Auf die „Motivmessen“ folgen nun „Meßmotive“. Hierbei geht es nicht bloß um ein Wortspiel. Dahinter steckt mehr, nämlich eine sachliche Verschiedenheit. „Die Meßmotive sind nicht von außen an die Messe herangetragen. Damit würde die Messe verfremdet. Es kommt . . . vielmehr darauf an, die der Messe immanenten Motive zu heben, um so ihr Wesen und ihre Gestalt zur Sprache zu bringen.“ Das Ziel: „Die Meßmotive wollen . . . die Messe deuten helfen und in ihrer Deutung die Bedeutung für den Alltag aufzeigen.“ Es wäre sehr interessant und wohl gerade heute dringend erforderlich (würde an dieser Stelle jedoch zu weit führen), sich einmal mit der Frage nach dem Gestaltungsprinzip der Meßtexte auseinanderzusetzen. Die Behauptung, durch von außen herangetragene Motive werde die Messe verfremdet, ist völlig unbegründet und hat auch in der Tradition der Kirche keine Grundlage. Man denke nur an die Messen für besondere Anliegen. Geht man von einer theologischen Sicht der Liturgie aus, wobei nicht allein das Wesen der Messe, sondern in gleicher Weise die Gottesdienst feiernde Kirche berücksichtigt werden müßte, dürfte sich aller Wahrscheinlichkeit nach ein „sowohl — als auch“ ergeben. Jedenfalls stellen die in dem vorliegenden Heft enthaltenen 50 Meßmotive eine Ergänzung des bisherigen Angebots „thematischer Meßfeiern“ dar, die willkommen ist. Die einzelnen Formulare enthalten Eröffnungsgruß, Besinnung, Schuldbekennnis, Kyrie-Rufe, Entlassungswunsch, Fürbitten und Hinweise auf passende Gesänge. Ein wesentlicher Unterschied zu vielen „Motivmessen“ wird damit bereits deutlich: Es fehlen die Orationen und die Perikopen. Offensichtlich war der Autor bemüht, den durch die Rubriken abgesteckten Rahmen nicht zu sprengen. Wieweit die sich daraus ergebende Bereicherung der Thematik des Wortgottesdienstes sinnvoll ist, mag der einzelne Benutzer des Heftes selbst beurteilen. Verständlicher und leichter mitvollziehbar wird der Gottesdienst dadurch nicht.

Wohl kaum als glücklich kann die Form bezeichnet werden, die der Bußakt gefunden hat. Vermutlich um das jeweilige Motiv stärker zur Geltung zu bringen, hat der Autor den erweiterten Kyrie-Rufen ein (vom Priester zu sprechendes?) Schuldbekennnis vorangestellt, auf das die Gemeinde mit „Amen“ antwortet. Dieses Schuldbekennnis richtet sich immer an Gott. Daß die versammelten Gläubigen auch voreinander ihre Schuld bekennen und einander um Verzeihung bitten, kommt nicht zur Sprache. Außerdem fällt es einem Zuhörer schwer zu erkennen, in welchem Augenblick seine Zustimmung durch das „Amen“ erwartet wird, da die Texte ohne Konklusion enden (das gleiche gilt für die Fürbitten). Wenig befriedigend ist ferner die Trennung des Kyrie vom Bußakt. Auf Grund des Textes muß das Kyrie notwendig als Bußritus gedeutet werden, mag es ursprünglich anders verstanden worden sein. Daher scheint es angebracht, das Kyrie soweit als möglich in den Bußakt zu integrieren.

Ist das Buch also unbrauchbar?, so könnte vielleicht jemand nach den kritischen Bemerkungen fragen. Keineswegs. Es bietet zahlreiche brauchbare Anregungen, die aufgegriffen und verarbeitet werden müssen. Für selbständige Wortgottesdienste leistet es sogar ausgezeichnete Dienste.

J. Schmitz

LISSNER, A. — KALTEYER, A. — SEUFFERT, J.: *Kinder feiern Gottesdienst*. Modelle — Texte — Anregungen. München 1972: Don Bosco Verlag. 104 S., Plastik, DM 10,80.

Wie der Untertitel erkennen läßt, enthält das kleine Bändchen verschiedenartiges Material. An erster Stelle stehen Anregungen für die Gestaltung des Kindergottesdienstes (mit